

Die Bronzezeit im Land der Wälder und Seen.
The 11th Nordic (1st Nordic & Baltic) Bronze Age Symposium:
„The Changing Bronze Age in Fennoscandia and Around the Baltic Sea“
in Helsinki, 29.–31.10.2009

Julia Goldhammer & Georg Schaffner

Ende Oktober fand das 11. Symposium zur Nordischen Bronzezeit erstmalig im Baltikum statt, und wurde deshalb auch umgewidmet zur ersten gemeinsamen Tagung der Nordischen und Baltischen Bronzezeit. Das Institut für Archäologie an der Universität Helsinki war Gastgeber für rund 65 Teilnehmer aus Finnland, Estland, Großbritannien, Litauen, Schweden, Dänemark und Deutschland.

Das Programm beinhaltete neben 16 Vorträgen eine Postersession, eine Exkursion, ein Conference Dinner sowie einen Empfang im Institut für Archäologie.

Das englischsprachige Symposium wurde von drei Keynote-Speakern eröffnet. Den Anfang machte KRISTIAN KRISTIANSEN (Göteborg). In seinem Vortrag „Theorizing material culture: A new model of Bronze Age society in northern Europe and its long-term history“ entwarf er ein neues Modell der bronzezeitlichen Gesellschaft. Die Datengrundlage habe sich durch die Forschungen der letzten Jahre verändert. Während in der Vergangenheit Felsbilder und Bestattungen untersucht wurden, sei nun mit der großen Anzahl an gegrabenen Siedlungen und der Anwendung naturwissenschaftlicher Methoden die Beantwortung neuer Fragestellungen möglich. Darüber hinaus seien die Kenntnisse der Metallverarbeitung sowie der Konstruktionsweise von Grabhügeln verbessert worden.

Laut Kristiansen vollzog sich im 3. Jahrtausend v. Chr. europaweit eine Neuordnung der Gesellschaft. Einzelne Gruppen würden nun von ritual rulers angeführt, welche in Grabhügeln bestattet würden und nordische Traditionen repräsentierten. In den Hügeln hätten nur 20 % der Bevölkerung ihre letzte Ruhestätte gefunden, neben den religiösen Herrschern waren dies auch Krieger und Bauern führender Clans. Die Gräber der gemeinen Bauern und Unfreien seien nicht überhügelt worden. Als Gegensatz zu den ritual leaders seien die warrior leaders anzusehen, die für transeuropäische Traditionen stünden. Im Laufe der Bronzezeit sieht Kristiansen eine

dramatische Entwicklung im Raubbau an der Umwelt. Ein drastischer Wandel von der frühen zur späten Bronzezeit sei sichtbar. In der jüngeren Bronzezeit sei der Verfall von Ökonomie und Ökologie zu beobachten. Beispielsweise manifestiere sich dies in der Verkleinerung der Bauernhöfe und dem Verschwinden der Grabhügeltradition. Schließlich organisiere sich um 500 v. Chr. die Gesellschaft neu.

Die Bronzezeitforschung in Estland ist noch sehr jung. Der zweite Keynote-Speaker, VALTER LANG (Tartu) bemerkte in seiner Präsentation zum Thema „Current trends in the research of the Bronze Age in Estonia“, dass bis in die 1980er Jahre die spärlichen wissenschaftlichen Untersuchungen zur Bronzezeit Estlands lediglich in Fremdsprachen (auf Deutsch) oder als unveröffentlichte Manuskripte vorlägen. 2006 erschien ein Überblickswerk zur Bronze- und frühen Eisenzeit in englischer Sprache. Die Chronologie scheine mit der Skandinaviens übereinzustimmen. Allerdings seien die Fundplätze bisher noch rar, ebenso die Einzelfunde. Lang präsentierte typische bronzezeitliche Artefakte estnischer Fundplätze. Eine Kontinuität vom Neolithikum bis in die ältere Bronzezeit scheine es für die Lage der Siedlungsplätze zu geben. In der späten Bronzezeit verändere sich das Bild, die Siedlungsplätze lägen nun nahe der Küste. Im Inland hätten nur noch einige befestigte Siedlungen existiert.

Lang verwies auch auf einige Besonderheiten, wie den Meteoritenkrater von Kaali oder die ringförmig befestigten Stätten Vöhma und Pidula, denen er einen kultischen Charakter zuschreibt. Neben Resten bronzezeitlicher Äcker seien in Estland auch Ardspuren bekannt. Bronzehorte seien sehr selten. Steinkistengräber existierten fast nur an der Nordküste und auf der Insel Saaremaa, ebenso konzentrierten sich die Schälchensteine im Norden.

Als dritter Keynote-Speaker referierte der Gastgeber MIKA LAVENTO (Helsinki) über „Changing

interpretations of the Bronze Age and Early Metal Age in Finland“.

Zuerst hielt er fest, dass es während der Bronzezeit Ähnlichkeiten zum skandinavischen Raum gebe, beispielsweise in Bezug auf Grabhügel, Bauernhäuser, Metall sowie neue Keramiktypen. Allerdings bestehe in Finnland während der Urgeschichte durchweg eine Besonderheit: es existierten starke kulturelle Unterschiede zwischen der finnischen Küstenregion und dem Inland. Vom späten Neolithikum bis zur Bronzezeit sinke die Zahl der bekannten Siedlungsplätze. Ein wachsender Einfluss weit entfernter Gruppen aus Südsandinavien und der Wolgaregion sei zu verzeichnen, wobei Finnland hier als Kontaktraum dieser Gruppen diene. Jedoch sei es meistens schwierig, die Veränderungen zeitlich genau zu fassen. Für diese Entwicklung während der Bronzezeit bestünden verschiedene Erklärungsmodelle, die unter Schlagworte wie Händler, Vasall, Migration, Diffusion, klimatische Veränderungen fallen, jedoch konnte sich Lavento auf keines festlegen.

ZSÓFIA KŐLCZE (Aarhus) stellte ihre laufende Arbeit im Vortrag „Motivation and movement. Centre-periphery model or cultural exchange networks in Early Bronze Age Europe“ vor. Sie untersucht und vergleicht Waffenhorte der frühen Bronzezeit aus Südsandinavien, Mitteleuropa und dem Karpatenbecken. Folgende Forschungsfragen sollen dabei berücksichtigt werden: Handelt es sich bei den Vollgriffschwertern vom Typ Apa-Hajdusamson um Formen von lokaler oder internationaler Bedeutung? Wie lassen sich Handelsverbindungen über solche großen Entfernungen wie von Südsandinavien bis ins Karpatenbecken erklären? Lässt sich zur Bronzezeit der Raum wirklich in Zentrum, Peripherie und Grenzregion unterteilen?

Kőlcze wird versuchen, beispielsweise anhand des Vergleichs der Ornamentik die Mechanismen hinter der Produktion, Nutzung und dem Handel von Objekten der materiellen Kultur zu beleuchten.

In seinem Vortrag mit zahlreichen Landschaftsbildern aus Nordnorwegen präsentierte FLEMMING KAUL (Kopenhagen) das gemeinsame Projekt mit PREBEN RØNNE (Trondheim).

Untersuchungen zur Frage „Is it possible to find a northern border of the Nordic Bronze Age culture?“, die in den Küstengebieten in Nordland nahe des Polarkreises stattfanden, zeigten, dass es dort während der Bronzezeit

menschliche Aktivitäten gab. Die materiellen Hinterlassenschaften seien spärlicher als in Südsandinavien, aber trotzdem zeichne sich ein breites Spektrum an Fundgattungen ab. Die agrarische Nutzung von Gerste und Heu sei in diesen Breiten möglich, bis 2000 v. Chr. wären Spuren von landwirtschaftlichen Aktivitäten jedoch ausgeblieben. Vermutlich beeinflusste der Nordische Kreis Südskandiaviens diese Küstenzone Nordlands, die Regionen nördlich davon sowie das Inland seien von Osten beeinflusst worden, dort hätten Jäger- und Sammler-Gesellschaften existiert. Der Polarkreis scheine eine nördliche Grenze für die nordische Bronzezeit zu bilden, nördlich davon wurden bisher keine Siedlungen aus dieser Zeit nachgewiesen.

In der anschließenden Diskussion wurde aus dem Auditorium angemerkt, dass die Mythologie der nordischen Bronzezeit in Gebieten mit Polarnacht und Mitternachtssonne nicht anwendbar sei.

Zum Thema „Shadows of Cultures and ‘The burden’ of Archaeological Research History in Finnish Bronze Age“ äußerte sich TAPANI ROSTEDT (Turku) im folgenden Vortrag. Er machte darauf aufmerksam, dass Finnland traditionell in einen westlichen und einen östlichen Teil untergliedert werde. Diese Teilung scheint im archäologischen Material bis ins jüngere Neolithikum zurückverfolgbar und solle auch für die Bronzezeit gelten. Diesbezüglich werde angenommen, dass das Modell des Händlers als Mittler zwischen Binnenland- und Küstengesellschaften in Finnland für die Struktur der archäologischen Datengrundlage zutreffend sei. Rostedt fragt sich, ob diese Unterteilung nicht aus einer Zeit stammen könnte, in der die Forschung nach nationalistischen Gesichtspunkten handelte. Er fordert zur Beantwortung dieser Frage ein gründliches Studium des bronzezeitlichen Fundmaterials, um eine Neubewertung zu ermöglichen. Vor diesem Hintergrund seien zudem kritische Betrachtungen zum Konzept der archäologischen Kultur notwendig. Vor allem, inwiefern die Idee der Kultur im Sinne des Nationalismus auf das archäologische Material und die dahinter stehenden Gesellschaften anwendbar sei.

PETER HOLMBLAD (Umeå) erforscht im Rahmen seiner Dissertation jüngerbronzezeitliche Siedlungen in Ostrobothnia. Unter dem Titel „Local polities in a marginal area. Integration in a long distance network during the (Late) Bronze Age“ stellte er erste Ergebnisse seiner Arbeit vor. Es scheint,

als wären an der finnischen Westküste spezialisierte Siedlungen greifbar, die einen Überschuss in der Produktion von Seehundtran erwirtschaften. Im Inland hingegen seien verstärkt Rentiere gejagt worden. Holmblad deutet diese Siedlungen als Teil eines arbeitsteilig organisierten Netzwerks. Die einzelnen Siedlungsgebiete hätten mit den Produktionsüberschüssen Handel getrieben. Insgesamt seien aus der Region Ostrobothnia, deren Ökonomie selbst diversifiziert ist, Handelsverbindungen in weiter entfernte Regionen nachweisbar.

Der Vortrag "Climatic change and the end of the Bronze Age" von THOMAS ERIKSSON (Uppsala) musste leider entfallen.

JOAKIM WEHLIN (Visby) stellte mit seinen Untersuchungen der schiffsförmigen/bootsförmigen Steinsetzungen aus der späten Bronze- und frühen Eisenzeit Gotlands neue Ansätze zur Interpretation vor: „Stranded ships in relation. Results from a correspondence analysis of the Gotlandic shipsettings“. Bisher wurden insgesamt 82 solcher Grabbauten (für eine oder mehrere Bestattungen) ausgegraben. Ergebnisse von 60 dieser Anlagen flossen in eine Korrespondenzanalyse sowohl des Fundinventars als auch der baulichen Merkmale der Steinsetzungen ein. Wehlin verglich in seiner Analyse Konstruktionsmerkmale, Orientierung, die Lage in der Landschaft, Überlieferung von Gräbern sowie die enthaltenen Funde. Bei seinen Untersuchungen kam die Frage auf, ob alle schiffsförmigen Steinsetzungen als Grabbau interpretiert werden können, weshalb in der Bauweise eine deutliche Varianz besteht und ob es bestimmte Aktivitätszonen in bestimmten Teilen dieser Steinsetzungen gibt.

Für die Umgebung des Mälarsees in Schweden präsentierte MARTIN RUNDKVIST (Chester) einen Ansatz zum Auffinden ungestörter Opferplätze aus der Spätbronzezeit: „In the landscape and between worlds. Bronze Age sacrificial sites in the Lake Mälaren area“. Bisherige Fundstellen wurden meist unfachmännisch entdeckt und die Deponierungen ausgebeutet, ungestörte Fundkomplexe liegen kaum vor. Mithilfe einer GIS-gestützten Analyse der bekannten Fundstellen sollen mögliche Muster in der spätbronzezeitlichen Landschaftsnutzung und -erschließung hinsichtlich der Opferplätze erschlossen werden. Darauf aufbauend sollen neue Fundstellen für die Forschung zugänglich gemacht werden. Die Untersuchungen können

sich auf neuere Forschungen zur Bronzezeit im Untersuchungsgebiet stützen, sie sollen diese um den Aspekt der Opferplätze erweitern. Ziel ist eine landschaftsarchäologische Rekonstruktion des Siedlungsgefüges zusammen mit den zeitgleichen Siedlungs- und Bestattungsstellen sowie den Felsbildern.

LINN MATTSSON (Halmstad) berichtete von einem 2008 ausgegrabenen Haus aus der Frühbronzezeit (Montelius Per. II/III) in Halmstadt (Schweden): „The house on the hill – a central place by the pathways to the outer world“. Die Befunde würden auf eine Zweiphasigkeit der Anlage hindeuten. Mit 40 x 10 m liegen die Abmaße des Hauses deutlich über den üblichen Werten zeitgleicher Anlagen in der Region. Funde und die Innenkonstruktion deuteten auf eine landwirtschaftliche Nutzung des Hauses hin, in der Nähe seien auch bei weiteren Grabungen Ackerflächen nachgewiesen worden. Besonderes Augenmerk wurde auf das Umfeld des Hauses gelegt. In der Umgebung lägen mehrere Grabhügel vor. Das Haus selbst liege auf einer Hügelkuppe. Siedlungsstelle und Bestattungsplätze seien Teil einer intentionell genutzten und gestalteten Landschaft. Hier verwies Mattsson auf vermutete prähistorische Verkehrswege im Umfeld der Fundstelle, die zusammen mit den Befunden im räumlichen Bezug zu den lokalen Furten stünden.

Unter dem Titel „Human sacrifice and body rituals in Lithuania in the Bronze Age“ führte ALGIMANTAS MERKEVIČIUS (Vilnius) an Beispielen von Moorleichenfunden die Möglichkeit von Menschenopfern vom Ende des 2. Jt. v. Chr. vor. In der Siedlungsstelle Turlojiskės seien Skelette gefunden worden. Aus anderen Siedlungen lägen weitere, einzelne Schädel mit durch stumpfe Waffen verursachten Traumata vor, die Datierung dieser Funde sei über die ¹⁴C-Methode gesichert. Für das Baltikum sei solch ein Befund außergewöhnlich, da bisher – trotz vorhergehender Moorleichenfunde – immer von friedlichen Gesellschaften für diese Zeit ausgegangen worden sei. Die Funde von Skelettresten aus Siedlungskontexten nähmen zu, teilweise würden sie sogar aus dem Innern der Häuser stammen, im Fußboden in Herdnähe. Merkevičius verknüpfte weiterhin das Aufkommen von Menschendarstellungen in der Bronzezeit Litauens (zum Beispiel Knochenanhänger mit menschlichen Gesichtern, Bronzefigurinen) mit der Existenz eines körper- und ahnenbezogenen Kultes.

Mit der Präsentation „Danish Bronze Age cremations seen from a bioarchaeological perspective“ stellte LISE HARVIG (Kopenhagen) einen Ansatz zur erweiterten Untersuchung von Brandbestattungen mit Hilfe forensischer Methoden vor. Bisher hätte meist nur die Bestimmung von Alter und Geschlecht im Mittelpunkt der Analysen des Leichenbrandes in Urnen gestanden (und die daraus folgenden Deutungen). Dabei sei der Kontext und die Zusammensetzung des Urneninhaltes zerstört worden. In einem neuen Ansatz solle dies verhindert werden. Vor allem durch CT-Scans von blockgeborgenen Urnen könne dies erreicht werden. Ohne Zerstörung des Gesamtkontextes der Urne könnten erste Bestimmungen und Deutungen erreicht werden. Im konkreten Fall sollen Brandbestattungen der Spätbronzezeit und der vorrömischen Eisenzeit Dänemarks untersucht werden. Als erstes Ergebnis wurde festgehalten, dass in den Urnen keine Ordnung der einzelnen Körperteile entsprechend der menschlichen Anatomie vorliege.

In ihrem Vortrag „Wild or domestic? Osteological evidence of animal livelihoods in the Early Metal Period Finland (ca. 1500 BC - AD 200)“ ging KRISTIINA MANNERMAA (Helsinki) auf die bisher nicht endgültig geklärte Frage zum ersten Auftreten von Domestizierung und Viehzucht in Finnland ein. Dies liege zum Großteil an der noch immer recht spärlichen archäozoologischen Quellenlage. Hierbei stelle sich die Frage, ob nicht eher auch die Quellenüberlieferung beziehungsweise die prähistorischen Deponierungs- und Entsorgungssitten von Tier(knochen)-Resten für das aktuelle Bild verantwortlich seien. So deute sich etwa an, dass Knochen domestizierter Tiere eher in Bestattungskontexten auftauchten als in Siedlungen, wo wiederum Wildtierknochen dominieren würden. Zudem seien auch nur 10 % des gesamten, durchwegs verbrannten und fragmentierten Knochenmaterials bestimmbar.

Ein weiteres Beispiel für ein möglicherweise europaweites Kommunikationsnetzwerk stellte HEIDI LUIK (Tallinn) mit „Bronze Age bone pins in Eastern Baltic - for fixing the garment or identity?“ vor. Erst in der Bronzezeit wären im Baltikum Knochennadeln aufgetaucht. Ihre Formen ließen die Vermutung einer Inspiration durch die zeitgleichen Bronzenadeln Mitteleuropas zu. Ähnlich wie diese seien sie in bestimmte Typen einteilbar. Neben den verschiedenen Herstellungstechniken, Werkstoffen, Herstellungsstufen und auch den Veränderungs- und Ausbesserungsspuren ging

Luik vor allem auch auf die mögliche sozioökonomische Bedeutung dieser Artefakte ein. Zwar ließe sich das Auftauchen der Nadeln auch rein funktional erklären (Veränderung der Kleidung), eine immaterielle Facette sei jedoch ausschlaggebender. So würden die Knochennadeln eine Rolle als Status- und vor allem Identitätssymbole spielen. Am Beispiel der Funde aus der befestigten Siedlung Kivutkalus mit zugehörigem Gräberfeld sei ersichtlich, dass ein Teil der Bewohner zum Tragen von Knochennadeln berechtigt gewesen seien und sich dadurch vom Rest der Einwohner abgrenzten. Gleiches gelte für die Bestatteten in monumentalen Steingräbern.

VESA-PEKKA HERVA und KERKKO NORDQVIST (Helsinki) diskutierten mit „On the occurrences of metal in Fennoscandia before the Bronze Age“ die mögliche Existenz einer Kupferzeit in Fennoskandinavien zwischen 3700 und 2500 v. Chr. Es lägen aus dem Untersuchungsgebiet für das Neolithikum ca. 20 Kupferartefakte vor. Vergleichsfunde aus ähnlichem Kontext gäbe es aus Karelien als relativ nahegelegene Region. Hier bestünden Überlegungen, ob man für diesen Bereich von einer regelhaften Kupferzeit im nordöstlichen Europa sprechen könne. Jedoch seien Hinweise auf Kupferverarbeitung und Metallurgie sehr selten, es gebe nur eine entsprechende Fundstelle in Schweden, dagegen mehrere im russischen Raum. Kupfer sei ein Handels-/Tauschgut, das über Russland nach Fennoskandinavien gelangt sei, vielleicht in Verbindung mit der zeitgleichen Zunahme von Bernstein- und Farbpigmentfunden. Jedoch dürfe man die genannten Kupferfunde nicht als Vorläufer einer regionalen Metallurgietradition sehen.

Im abschließende Vortrag „Organization and extent of bronze production in the Aava settlement on Saaremaa Island. New aspects of Bronze Age metalwork and metal consumption in the East Baltic“ der Tagung führte UWE SPERLING (Berlin) die Betrachtung der Metallurgie und der dahinterstehenden Netzwerke fort. Vorgestellt wurden die Funde und Fundplätze der baltischen Bronzezeit, vor allem die der estnischen Insel Saaremaa und des Samlandes. Während auf Saaremaa zeitgleich zur mitteleuropäischen Frühbronzezeit Metallwerkplätze nachweisbar seien, träten im Samland diese erst im Bereich der Spätbronzezeit in nennenswerter Menge auf. Ein wichtiges Indiz seien einerseits Importfunde beziehungsweise lokal hergestellte Artefakte

fremder Formen, andererseits die große Anzahl von Gussformen. Am Beispiel der spätbronzezeitlichen Siedlung von Asva wurde die Häufung von Herdstellen und Bronzegussstellen beziehungsweise von Gussresten und -spuren dargestellt. In großer Menge seien Bronzeringfragmente und die zugehörigen Gussformen angetroffen worden. Auch die für Mitteleuropa typischen Nadelformen lägen regelhaft vor. Vor allem für die Spätbronze- und die frühe Eisenzeit sei von einer Ringproduktion im Ostseeraum auszugehen.

Postersession:

In einer Postersession stellten verschiedene Wissenschaftler ihre Arbeit in Kurzvorträgen vor. Fragen konnten direkt am Poster gestellt werden, die im Flur aushingen.

Es beteiligten sich: Henrik Asplund, Terttu Lempiäinen, Jukka Luoto, Jaana Riikonen und Leena Tomanterä (Turku und Paimio) zur Datierung eines hölzernen Schafffragments einer Bronzeaxt aus Paimio, SW-Finnland. Sven-Gunnar Broström, Kenneth Ihrestam und Roger Wikell (Stockholm) stellten ihre Studien zur Felsbildkunst in Södermanland vor, einer Region in Ostmittelschweden. Die Frage, ob eine Radiokarbondatierung von Bronze möglich ist, stellten sich Heidi Nordqvist, Markku Oinonen, Vesa Palonen und Pertti Tikkanen (Helsinki). Auf die Suche nach bronzezeitlichen Fundplätzen im Archipel von Stockholm begaben sich Mattias Pettersson und Roger Wikell (Stockholm).

Exkursion:

Die Exkursion führte die Tagungsteilnehmer in die küstennahen Gebiete westlich von Helsinki. Auf der Insel Björkholmen befindet sich die Fundstelle 1, zwei einzelne rechteckige Steinsetzungen, sogenannte cairns. Diese Grabanlagen bestehen aus Steinsetzungen und -lagen, sie datieren hier entweder in das Spätneolithikum oder in die Frühbronzezeit. Bei Rullarsböle Kasberget liegen drei monumentale cairns auf der Kuppe einer markanten Anhöhe. Die größte der Anlage hat einen Durchmesser von 28 m und eine Mächtigkeit der Steinlage von 2 m, sie datiert in die Bronzezeit. In relativer Nähe hierzu liegt Bergvalla, eine Siedlungsstelle innerhalb einer sumpfigen Niederung. Es konnten einige Herdstellen sowie Siedlungsfunde entdeckt werden. Die Funde legen eine Datierung in das Spätneolithikum und in die Frühbronzezeit nahe, wobei ein ¹⁴C-Datum auf eine weitere

Nutzung während der römischen Eisenzeit hinweist. Im Gebiet von Sjöäng, Starrböle und Permortan befinden sich mehr als 200 cairns. Sie stellen den Wechsel der Bestattungssitten am Übergang zur frühen Eisenzeit dar, ihre Abmaße sind deutlich kleiner als bei den bronzezeitlichen, die Größe der Gräberfelder nimmt hingegen zu. Mit dem Gräberfeld von Krogårdsmalmen konnte ein weiterer Grabtyp der finnischen Eisenzeit besucht werden, der tarand. Es handelt sich hierbei um flache Gräber, die in rechteckiger Form durch Steine umrandet wurden. Neue Gräber wurden jeweils direkt neben ein schon vorhandenes gesetzt.

Kurz vor der Tagung erschien die Veröffentlichung der vorhergehenden zur nordischen Bronzezeit: Terje Brattli, Det 10. nordiske bronsealdersymposium. Trondheim 5.-8. oktober 2006. Vitark, Acta Archaeologica Nidrosiensia 6 (Trondheim 2009).

Die 12. Tagung zur Nordischen Bronzezeit ist für 2011 oder 2012 geplant, über den Veranstaltungsort wird noch verhandelt.

*Julia Goldhammer M.A.
Akademie der Wissenschaften und der Literatur
Mainz
Projekt Siedlungen der Bronzezeit
Schloss Gottorf
24837 Schleswig
julia.goldhammer@adwmainz.de*

*Georg Schafferer M.A.
Römisch-Germanische Kommission des
Deutschen Archäologischen Instituts
Projekt Frühe Monumentalität und ihre Architektur
Palmengartenstraße 10–12
60325 Frankfurt am Main
schafferer@rgk.dainst.de*